

SONDERAUSGABE

ZiS

ZUKUNFT IN SÜDTIROL

Ein Handschlag für Südtirols Zukunft

40 Jahre Paketabstimmung

SVP-Landesversammlung 1969:
Die Entscheidung für die Südtirol-Autonomie

Nr. 15/2009 | Italienische Post AG - Versand im Postabonnement - G.D. Nr. 353/2003 (konv. Ges. Nr. 46 vom 27.02.2004) Art. 1, Abs. 1, DCB Bozen - Euro 1,85 - TAXE PERCUE

Sonderausgabe

www.svpartei.org

AUF DEM WEG ZUM PAKET

Zentimeter um Zentimeter

Verzweiflung, Wut und Hoffnungslosigkeit: Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war für die Südtiolerinnen und Südtioler alles andere als einfach. Die Südtioler Volkspartei setzte in diesen Jahren nicht auf Gewalt, sondern auf Verhandlungen. Und erreichte eine echte und garantierte Autonomie.

Schnell ist die Zeit nach 1945 dahingeeilt. Manches davon ist nur mehr Erinnerung oder nicht einmal mehr das. Doch ein Tag (und eine Nacht) wird Markstein unserer Geschichte bleiben: Der 22. November 1969, als die 4. außerordentliche Landesversammlung der Südtioler Volkspartei in Meran über die neue Autonomie – „Paket“ genannt – abstimmte.

Diese historische Entscheidung fand in einem politischen und emotionalen Umfeld statt, das sich heute kaum mehr jemand vorstellen kann, es sei denn unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger und jene, die 1969 in Meran mit dabei waren. Deshalb seien einige der Gefühle, die damals im Volk herrschten,

kurz in Erinnerung gerufen.

1945 begann für Südtirol neue Hoffnung. Ende des Krieges, Wiederaufbau, Demokratie, Frieden, vielleicht gar Selbstbestimmung und Rückkehr zu Österreich. Doch die Enttäuschung ließ nicht lange auf sich warten. Das Pariser Abkommen vom 5. September 1946 wurde von Italien missachtet; das erste Autonomiestatut (1948) war eine leere Hülse, eine Farce; der italienische Nationalismus faschistischer Färbung war nach wie vor sehr stark; die massive Zuwanderung aus dem Süden dauerte an; Verständnis für die ethnische Minderheit gab es wenig oder gar nicht. Die Region Trentino-Südtirol übervorteile unser Land. Selbst der Gang nach Sigmundskron (Los von Trient) 1957 und die Anrufung der UNO 1960/61 brachten keine unmittelbare Besserung. Das Südtioler Volk spürte das, die Südtioler Volkspartei trug schwer daran, denn bei ihr lag die Verantwortung für Land und Leute.

Rückkehr zum Vaterland Österreich bitter enttäuscht: Selbstbestimmung: nein. Rückkehr zu Österreich: nein. Eine echte Autonomie: nein. Verbindungen zum Vaterland: nein; dafür sorgte schon die Brennergrenze.

Das alles lastete schwer auf dem Südtioler Volk. Nicht nur die politischen Vertreter, sondern alle Südtioler stellten sich immer wieder die Frage: Was wird mit uns geschehen, mit unseren Kindern, mit unserer Muttersprache, mit unserer Tradition, unserem Tiroletum, unserer Heimat, unserer Geschichte? Schlüssige Antworten gab es nicht, denn der Staat hatte bis Ende der Fünfzigerjahre überhaupt kein Einsehen.

Die Gewalt

Dann kam es, aus der Verzweiflung heraus, zur Gewalt (als Auftakt die „Feuernacht“ am Herz-Jesu-Sonntag im Juni 1961). Es war ein Weg, der dem Wesen der Südtioler sicher nicht nahe lag, nicht ihrer religiösen Überzeugung, nicht ihrer Friedensliebe, nicht ihrer Menschlichkeit. Aber viele glaubten, es bleibe einfach keine andere Wahl mehr.

In dieser psychischen Notlage, in der für uns Südtioler die Hoffnung auf unsere verbrieften Rechte und damit auf eine bessere Zukunft immer dünner wurde, fanden die Attentäter – später nannte und nennt man sie Freiheitskämpfer; die Bezeichnung tut wenig zur Sache – viel Sympathie. Sie riskierten ihr Leben und verloren es zum Teil, auch durch Folter und Gefängnis. Sie nahmen die Trennung von ihren Familien auf sich. Die Weltöffentlichkeit horchte auf, Italien konnte nicht weiter die Stimmung der Verzweiflung in Südtirol leugnen.



Die Feuernacht am Herz-Jesu-Sonntag 1961 war der Auftakt einer Serie von Anschlägen.

Die Verzweiflung

Enttäuschung ist vielleicht nicht die das richtige Wort. Das richtige Wort war Verzweiflung und Wut. Nach zwanzig Jahren Faschismus, nach der Option von 1939, der nationalsozialistischen Zerreißung Südtirols, nach dem Sieg der Alliierten über Diktatur und Terror wurde die Hoffnung auf eine Chance zur



ZEIT-LEISTE
zur
Geschichte
Südtirols
1919-2009

1919
10. September

Friedensvertrag von St. Germain:
Südtirol wird Italien zugeschlagen.

1921
24. April

Faschisten überfallen den Festumzug anlässlich der Bozner Messe.
Es gibt einen Toten, den Lehrer Franz Innerhofer.

1922
28. Oktober

Marsch auf Rom:
Machtübernahme der Faschisten.

1923
15. Juli

Vorstellung des 32-Punkte-Programms von Ettore Tolomei
mit dem Ziel der Italienisierung Südtirols.

1928
12. Juli

Enthüllung des Bozner Siegesdenkmals.
Das Walther-von-der-Vogelweide-Denkmal wird 1935 vom Waltherplatz entfernt.





Auf Schloss Sigmundskron forderten die Südtiroler 1957 das „Los von Trient“.

Foto: Dolomiten Archiv / Karl Hartmann

Die Partei

In all dieser Verzweiflung, Wut und Hoffnungslosigkeit bildete die Südtiroler Volkspartei den Halt, an den sich das Volk klammerte. Die SVP setzte nicht auf Gewalt, sondern auf Verhandlungen, also auf den einzigen demokratisch gangbaren Weg. Dieser Weg wurde von erheblichen Teilen der Bevölkerung mit wenig Zuversicht beurteilt. Zu sehr war man von Rom enttäuscht worden. Doch irgendwann, in den Jahren zwischen 1961 und 1969, als Österreich sich im Auftrag der UNO einschalten konnte und Italien verhandeln „musste“, begannen die Dinge etwas anders, etwas besser für Südtirol auszusehen.

Dafür verantwortlich war in Südtirol

vor allem ein Mann, zu dem alle Vertrauen hatten: Silvius Magnago, seit 1957 Parteiohmann, seit 1960 auch Landeshauptmann. Er wurde mit seiner Schwerekriegsverletzung zum Sinnbild nicht nur des leidenden Südtirol, sondern auch des „zachen“ Südtirol. Das Volk schöpfte neue Hoffnung. Zäh und langsam, Zentimeter um Zentimeter, in Kommissionen (19-er Kommission), in Treffen auf allen Ebenen zwischen Wien und Rom, in persönlichen Verhandlungen Magnagos mit den italienischen Regierungschefs, ging es vorwärts und es entstand ein Lösungsvorschlag, der in Durchführung des Pariser Abkommens Südtirol eine neue, echte und garantierte Autonomie bringen sollte: das „Paket“. ☀

ZUR SACHE



Parteiohmann
Richard Theiner

1969–2009: Unser Erfolg

Vor 40 Jahren hat die Südtiroler Volkspartei die wichtigste und schwerste Entscheidung seit ihrer Gründung im Mai 1945 zu treffen gehabt: Die Annahme oder Ablehnung des „Pakets“, der mit Rom vereinbarten erweiterten Landesautonomie. Die SVP hat sich knapp für die Annahme entschieden. Es war der Beginn einer neuen Zeit. Am 22./23. November 1969 haben die über tausend Delegierten der SVP im Meraner Kursaal mit ihrer Abstimmung Geschichte geschrieben.

Was sie entschieden haben, ist zum Modell für unzählige ethnische Minderheiten geworden: Fortschritt in Freiheit, Existenzsicherung, Bewahrung der Sprache, der Kultur, der Tradition, wirtschaftliche und soziale Festigung, sozialer und politischer Frieden. Daran wollen wir in dieser Sonderausgabe der ZiS erinnern.

Wir, die Südtiroler Volkspartei, haben all dies gebaut. Deswegen ist es auch unser Recht, ja unsere Pflicht, die Erinnerung daran wach zu halten. Wir können stolz auf die Leistung sein, die unsere Partei mit ihren engagierten Frauen und Männern für Südtirol erbracht hat. Es ist die Leistung von uns allen: des einfachen Parteiglieds gleichermaßen wie des Funktionärs oder des gewählten Volksvertreters, die Leistung von Jugend, Männern und Frauen aus allen Schichten unseres Volkes. Sie alle gemeinsam haben Heimat gebaut und dieses Land weit vorangebracht.

Was in den vergangenen Jahrzehnten erreicht werden konnte, kann sich mehr als sehen lassen und auch von Skeptikern und Pessimisten nicht schlecht geredet werden. Vieles ist heute für uns selbstverständlich. Im Sinne einer umfassenden Standortbestimmung lohnt sich ein kurzer Rückblick auf die Ausgangslage vor 40 Jahren. Weit-sichtige Männer und Frauen haben 1969 Mut zur Zukunft bewiesen. Nun liegt es an uns, auf Bewährtes aufzubauen und weiterhin um immer mehr Selbstständigkeit für unser Land zu ringen.

richard.theiner@svpartei.org

IMPRESSUM

ZiS - Zukunft in Südtirol - Nr. 15/2009 (Sonderausgabe)

Organ der Südtiroler Volkspartei SVP / Ermächtigung Landesgericht Bozen 1998, Nr. 4/73

Eigentümer: Südtiroler Volkspartei, Landesleitung, Bozen / Herausgeber: Stiftung SVP, Bozen, Brennerstraße 7/A

Presserechtlich verantwortlich: Elisabeth Augustin / Chefredakteurin: Elisabeth Augustin / Koordination: Maria Pichler

Redaktion: Philipp Achammer, Dr. Martina Andergassen, Elisabeth Augustin, Mag. Matthias Fink, Hartmann Gallmetzer,

Dr. Theodora Huber, Maria Pichler, Dr. Gabriela Winding / Sekretariat: Sabrina Janek

Tel. 0471/304020 / Fax 0471/972666 / E-mail: presse@svpartei.org

Fotos: SVP-Mediendienst, Südtirolfoto-Seehauser, Dolomiten Archiv / Karl Hartmann / Robert Bacher, Landespresseamt (LPA),

Gregor Khuen Belasi

Layout: Ausserhofer / Pichler

Druck: Athesiadruck Bozen / gedruckt am 12.11.2009

EINE GROSSE ENTSCHEIDUNG

Südtirol auf der Waagschale

Die Stimmung am 22. November 1969 im Kursaal von Meran war spürbar angespannt. In den Wochen zuvor war landauf landab heftig über das „Paket“ diskutiert worden. Die über tausend SVP-Delegierten waren sich der enormen Verantwortung für Land und Leute bewusst.

Am 22. November 1969 war es so weit. Es war ein Spätnovembertag. Auf den Bergen lag bereits der erste Schnee. Aus allen Teilen des Landes strömten die Delegierten in Meran zusammen. Aus ihren Gesichtern konnte man herauslesen, dass sie den Ernst der Sache und der Lage erkannten, und dass ihnen die bevorstehende Entscheidung schwer fiel. Im ganzen Land hatte die SVP-Basis in den vorangegangenen Wochen das „Paket“ diskutiert, und jetzt sollte der entscheidende Akt gesetzt werden, obwohl dies einigen verfrüht und übereilt erschien.

Das Misstrauen der Südtiroler gegenüber Rom war noch längst nicht beseitigt. In Rom war zwar im Verlaufe der Paket-Verhandlungen eine erste, zaghafte Wende eingetreten. Politiker wie Aldo Moro, Mariano Rumor, Giulio Andreotti, Flaminio Piccoli, in Bozen Alcide Berloff, Giorgio Pasquali, Armando Bertorelle, hoben sich vom nationalistischen Lager ab und brachten Verständnis für die Existenzangst der Südtiroler auf. Aber für einen politischen Umschwung reichte das keineswegs.

Man muss sich diese Stimmung vorstellen. Sie war fühlbar in der gespannten Atmosphäre des Meraner Kursaals vorhanden. Die Paket-Gegner mit Peter

Brugger, Alfons Benedikter, Joachim Dalsass, Hans Dietl, Hans Benedikter, Hugo Gamper, Erwin Walcher und Karl Vaja an der Spitze hatten jene auf ihrer Seite, die Italien nicht trauten und den Inhalt des Pakets als unzureichend, seine Absicherung als völlig ungenügend bewerteten. Auch die politischen Häftlinge standen auf ihrer Seite. Die Paket-Befürworter mit Silvius Magnago, Friedl Volgger, Roland Riz, Toni Zelger, Karl Mitterdorfer, Franz Spögler, Toni Kiem, Robert Kaserer – um

aus beiden Lagern nur einige der wichtigsten zu nennen – betrachteten das „ausgehandelte Paket“ als Lösung, die zwar mit vielen Unsicherheiten und Unvollkommenheiten

belastet war, wozu es in der konkreten Situation aber keine Alternative gab. Vor allem aber hatten sie Vertrauen zu Silvius Magnago.

Beide Seiten, die Gegner und die Befürworter, lieferten sich eine Redeschlacht von geradezu homerischer Dramatik. Vom Vormittag des 22. November bis gegen drei Uhr früh am 23. November dauerte das Tauziehen. Zahllose Wortmeldungen, die einen lang, die anderen kurz, die einen höchst dramatisch, die anderen auch mit Witz gespickt, prasselten auf das Delegiertenvolk nieder. Die Stimmung schwankte hin und her bis – zum letzten Augenblick.

Silvius Magnago und Peter Brugger

befanden sich in Hochform. Beide waren Kämpfernaturen, beide sprachen aus tiefster Überzeugung, beide bewiesen, wie des Übrigen die gesamte Landesversammlung, politischen Charakter von hoher Qualität.

Sie erklärten, lange vor der Abstimmung, dass die Partei, wie immer das Votum auch ausgehen sollte, nicht auseinanderbrechen, sondern weiter zusammenstehen würde. Das war für alle Delegierten und für das gesamte Parteivolk eine große Beruhigung, als sie von der Führung hörten, dass die SVP geschlossen bleiben würde.

Wie wahr dieses Versprechen war, zeigte sich besonders an der Person von Alfons Benedikter. Er war ein erklärter und argumentationsstarker Gegner des Pakets gewesen, aber in der Folge kämpfte er in Rom wie kein anderer für die Durchsetzung der neuen Autonomie. Der Einzige, der in der Folge die SVP verließ, war Hans Dietl.

Historische Entscheidung

Eines war den über tausend Delegierten aus allen Landesteilen (bei der Abstimmung waren es genau 1.104 Stimmen) bewusst: Am 22. November würde in Meran eine historische Entscheidung fallen. Es war eine Entscheidung für ganz Südtirol zu treffen, von der Südtiroler Volkspartei als demokratisch legitimierter Vertretung des Volkes, als Regierungspartei, die seit 1945 die große Mehrheit der Südtirolerinnen und Südtiroler deutscher und ladinischer Mutter-

Den über tausend Delegierten war bewusst, dass am 22. November in Meran eine historische Entscheidung fallen wird.

ZEITLEISTE

1935	1939 23. Juni	1943 9. September	1945 8. Mai	1946 22. April	1946 1. Mai
Forcierte Italiensierung Südtirols unter anderem durch die Errichtung der Bozner Industriezone und der Wohnbauzone.	Optionsvereinbarung: Die Optionsfrist läuft bis zum 31. Dezember 1939. In der Folge verlassen etwa 75.000 Südtiroler/innen das Land. Nur etwa 25.000 werden wieder in ihre Heimat zurückkehren.	Deutsche Truppen besetzen weite Teile Italiens, darunter auch Südtirol; Errichtung der Operationszone Alpenvorland	Offizielles Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa;  Gründung der Südtiroler Volkspartei	156.000 Unterschriften für die Rückkehr Südtirols zu Österreich werden dem österreichischen Bundeskanzler Leopold Figl überreicht.	Außenministertreffen der Siegermächte in Paris



Der Ernst der Lage war den Delegierten ins Gesicht geschrieben.

Foto: Dolomiten Archiv



sprache auf sich vereinigte.

Es war für alle Teilnehmer ein unbeschreibliches Gefühl: Hier und heute steht Südtirol auf der Waagschale, seine Zukunft, das Schicksal seiner Menschen, seiner Kinder. Das Heimatbewusstsein war damals ehrlich und ausgeprägt beim gesamten Volk. Es gab nicht die Teilnahmslosigkeit an der Politik, die heute allenthalben grassiert, nachdem der menschliche Egoismus durch Wohlstand und Freiheit so sehr genährt worden ist, dass jeder sich selbst der Nächste ist und ein gemeinsames Schicksal kaum mehr jemanden interessiert.

Damals war es eben anders. All jene, die dabei waren, spürten es. Sie wussten: Wenn wir falsch entscheiden, ist Südtirol „verloren“. Es ist unsere Verantwortung. Es ist nicht die Verantwortung einer kleinen Führungsriege der Partei und des Landes, sondern die Verantwortung des gesamten Volkes, vertreten durch die mehr als tausend Delegierten aus allen

Teilen des Landes. Ein jeder trug die Last der Verantwortung, einem jeden stand der Ernst der Lage ins Gesicht geschrieben, als er – oder sie, die Anzahl der weiblichen Delegierten war allerdings gering – den großen Kursaal betrat und auf das Edelweiß blickte, als Sinnbild dieses Landes, dieser Heimat, dieser Menschen, dieser Partei.

Heute sind die damalige Ehrlichkeit, vielleicht auch die enorme Sorge, die nackte Angst bei manchen, die leichte Hoffnung bei anderen, das gespielte Selbstvertrauen der einen und der anderen Seite gar nicht mehr vorstellbar. So sehr hat sich nicht nur der Charakter der Menschen geändert, sondern auch die politische Lage, in der Südtirol leibt und lebt, so sehr hat die Gleichgültigkeit dort Platz gegriffen, wo vormalig Gemeinsamkeit im Heimatbewusstsein, Idealismus und Patriotismus herrschten. Das alles

lag in der Luft. Wer sich gegenseitig ins Gesicht blickte, sah im anderen dieselbe Sorge, dieselbe Last der Verantwortung wie bei sich selbst. Die Delegierten dachten nicht so sehr an sich selbst, sondern an das Land, an die Menschen, vor allem

an die Frauen und an die Kinder, an deren Zukunft, an die Städte und Dörfer, an das Brauchtum, auch an die religiösen Wurzeln.

Sehr vieles davon ist in der damaligen Diskussion in Worte gekleidet worden, aber längst nicht alles. Denn die tiefsten Gefühle des Menschen zu seiner eigenen Zukunft, die Existenzangst, die Sorge um die Angehörigen, die Solidarität zu den neuen Generationen, zu den eigenen Kindern, das alles lässt sich nicht restlos in Worte fassen. Es war das unbeschreibliche Gefühl einer Gratwanderung, auf der zu beiden Seiten die Abgründe lauerten. ☼

Heimatbewusstsein, Idealismus und Patriotismus lagen in der Luft.

1946 5. Mai	1946 5. September	1948 29. Jänner	1955 15. Mai	1957	1957 25. Mai
Großdemonstration auf Schloss Sigmundskron: 20.000 Südtiroler fordern die Selbstbestimmung.	Unterzeichnung des Gruber-Degasperri-Abkommens (auch Pariser Vertrag): Die Grundlage für die Südtirol-Autonomie ist gelegt.	Das erste Autonomiestatut wird verabschiedet, weitgehende Autonomierechte gehen an die Region Trentino-Südtirol und nicht an das Land Südtirol. Im Februar wird das Optantendekret erlassen.	Österreich erhält den Staatsvertrag und damit seine völlige außenpolitische Handlungsfreiheit. Bereits wenige Monate später zeigt Österreich die Mängel der Durchführung des Pariser Vertrages auf.	Erste Sprengstoffanschläge	Die SVP-Landesversammlung wählt eine neue politische Führung: Silvius Magnago wird Obmann.



DAS TAUZIEHEN

„Wenn der Vogel frisst, lebt er“

Das Wortprotokoll der SVP-Landesversammlung liest sich spannend, wie es spannender nicht sein könnte. In der Folge geben wir einige wenige kurze Auszüge aus den Erklärungen der zahlreichen Redner (und einer einzigen Rednerin) wieder.

„(...) Ich sage aus ehrlicher Überzeugung Ja zu dieser Resolution, denn ich würde es als einen verhängnisvollen Fehler ansehen, dieses Angebot zu verwerfen ohne irgendeine bessere Alternative in Aussicht geben zu können.“

Toni Kiem,
Bezirksobmann Burggrafenamt

„Es gibt in Südtirol ein Problem, an dem Rom diesen guten Willen zu allererst hätte beweisen können, und zwar das Problem des Anschlusses an ein ausländisches deutsches Fernsehen. Es ist keine Kleinigkeit, denn viele Südtiroler Lehrer können bestätigen, dass immer wieder Kinder in der Schule fragen: Herr Lehrer, was heißt dies und jenes auf deutsch? Wenn der Lehrer fragt: Wieso weißt du das nicht, wo hast du das her? heißt es: „Das hab ich aus der Televisione.“ Folglich ist es ein Zeichen, dass der Ausschluss des deutschen Fernsehens gezielt ist und indirekt einer Assimilierung sehr entgegenkommt.“

Ortsobmann Oswald Ellecosta,
Haslach

„(...) Die Abstimmung soll so ausgehen, dass das Paket zwar angenommen, aber nur mit einer ganz geringen Mehrheit angenommen werden soll, so dass man in italienischen Kreisen sehen soll, dass ein starker Block von Südtirolern den Versprechungen des Paketes misstraut.“

Ortsobmann Heinrich Lona, Auer

„Man hat uns eine gut melkende Kuh versprochen und jetzt bekommen wir eine halbe Kuh, eine alte nicht melkende, die wir noch teuer bezahlen müssen.“

Ortsobmann Johann Schwingshackl,
Pichl/Gsies

„Es bedeutet für uns sehr viel, wenn wir (durch den Proporz) 5.000 neue Arbeitsplätze bekommen. Gerade im Vinschgau haben wir sehr viele Leute, die Arbeit suchen. (...) Ich glaube auch, dass wir dadurch, dass wir nicht alle Kompetenzen erhalten, im Volke eine gewisse Spannung erhalten und dass ihm dadurch bewusst wird, dass wir weiterhin Zusammenhalt brauchen und dass es für das Südtiroler Volk der größte Schaden wäre, wenn es sich zersplittern würde.“

Robert Kaserer,
Bezirksobmann Vinschgau

„Wir behaupten nun, dass wir es uns leisten können, diesen Abschluss, wie er uns heute zugemutet wird, nicht zu tätigen und zwar einen Abschluss, mit dem uns ein Paket zugemutet wird, das ein Meisterwerk des Gebens mit der einen Hand und des Nehmens mit der anderen Hand ist.“

Alfons Benedikter,
Landeshauptmann-Stellvertreter

„Eines ist meine volle Überzeugung: Dass man das Problem Südtiroler und das Problem nationaler Minderheiten in Europa erst dann wirklich einer Lösung

zuführen kann, wenn durch einen übernationalen Zusammenschluss im europäischen Raum die Voraussetzungen geschaffen sind, die Nationalismen endgültig zu begraben.“

Karl Mitterdorfer,
SVP-Kammerabgeordneter

„Ich kann aus meinem innersten Herzen heraus und aus meinem innersten Gewissen heraus nicht Ja sagen. (...) Ich möchte mir nicht im Grabe nachsagen lassen müssen, ihr Väter habt unsere Zukunft den Italienern in die Hand gespielt.“

Anton Steiner,
Ortsobmann Uttenheim

„Wenn wir Nein sagen, ist der erste Teil der UNO-Resolution vorbei, dann kommt der zweite Teil, die Wahl des friedlichen Mittels. Italien und Österreich müssen sich auf ein friedliches Mittel einigen. Dann werden wir jahrelang wegen des friedlichen Mittels streiten und letzten Endes werden uns die Vereinten Nationen an den IGH verweisen, weil der eigens in der UNO-Entscheidung genannt ist. Und dann sind wir beim IGH, aber ohne Paket und ich bin lieber beim IGH mit dem durchgeführten Paket.“

Friedl Volgger, SVP-Senator

„Wenn es sich eine solche Regierung leisten kann, ausgerechnet die Südtirolregelung dem Parlament zur Beschlussfassung zu unterbreiten, eine Regierung, die von heute auf morgen mehr stirbt als lebt, dann muss es fürwahr auch für Rom ein billiges Geschäft sein. (...) Seit unserer Protestkundgebung der 35.000 Südtiroler in Sigmundskron am 17. November 1957, seit den Andreas-Hofer-Feiern im Jahre 1959 ist viel Wasser nach

●●● ZEITLEISTE

1957 17. November	1960 31. Oktober	1960 31. Dezember	1961 11. Juni	1961	1961 21. September
Protestkundgebung der SVP auf Schloss Sigmundskron: 35.000 Südtiroler fordern eine eigenständige Autonomie für Südtirol.	Die Vollversammlung der Vereinten Nationen genehmigt nach 14-tägiger Debatte im Politischen Sonderausschuss einstimmig eine Entschließung zur Südtirolfrage.	Silvius Magnago wird Landeshauptmann von Südtirol.	Feuernacht: Sprengstoffanschläge auf Hochspannungsmasten als Ausdruck der Enttäuschung gegenüber dem Staat Italien und Forderung nach Selbstbestimmung. In der Folge kam es zu Verhaftungen und Folterungen.	Die UNO befasst sich erneut mit der Südtirolfrage und bekräftigt den Inhalt der ersten Resolution.	Der italienische Ministerrat setzt die 19-er Kommission ein: Sie leistet die Vorarbeit für das „Paket“.



Süden geflossen und dies trotz der Opfer vieler Südtiroler. Bei dieser Sachlage scheint mir, ich bin überzeugt davon, würde mit einem allfälligen Ja unserer Weg in die Zukunft eher versperrt.“

Hans Dietl, Parteiausschussmitglied

„Dieser Kampf wird ein kultureller, ein wirtschaftlicher und sozialer sein. Es wird ein Kampf vor allem der Jugend sein. (...) Der Kampf um Südtirol wird hier entschieden und nirgendwo anders und da möchte ich nun einhaken und sagen, dass ich überzeugt bin, dass die uns angebotenen Maßnahmen für dieses aktiven, ich möchte fast sagen, aggressiven Kampf gute Voraussetzungen bieten, (...) und es wäre einfach unverantwortlich, ja ich glaube sogar unvernünftig, das einfach abzulehnen, wegzuerwerfen.“

Erich Spitaler, Parteiausschussmitglied

„Wir haben auf nichts zu verzichten und nichts zu unterschreiben, und da verstehe ich die Logik derjenigen nicht, die von Verzichtspolitik oder von Unterschriften reden. Als Jurist gehe ich von der Voraussetzung aus, dass wir in dieser ganzen Sachlage unsere Situation international durch ein Ja sagen wesentlich verbessern.“

Roland Riz, SVP-Kammerabgeordneter

„Ich habe entschieden. In einer Hand halte ich das Paket, in der anderen halte ich die Unsicherheit. Nun denken Sie, was Sie lieber wollen, ich jedenfalls sage: Wir wollen das Paket und wir wollen weiterkämpfen für unser Südtirol.“

Ortsjugendreferent Erich Mussner, Feldthurns

„(...) Ich glaube aber, das entscheidende Merkmal, das uns von der italienischen Volksgruppe unterscheidet,

ist – ich sage nicht, das einzige, aber das entscheidende –, dass wir die deutsche Sprache sprechen. Auch ich bin der Meinung, dass unsere Jugend gesund ist. Sie ist aber auch anders als wir sind. Sie ist kritischer, sie ist bereit, auch zu kämpfen, aber sie will einen kritischen realistischen Kampf führen.“

Anton Zelger, Landesrat

„Wenn wir den italienischen Staat mit einem Metzger vergleichen, möchte ich sagen, haben wir heute eine Menge Knochen bekommen und wenig Fleisch dazu und von dem Fleisch kriechen noch die Würmer heraus und dazu sage ich: Danke schön, ich kann nicht annehmen.“

Ortsobmann Franz Innerbichler, Steinhaus

„Die Gefahr, dass wir bei einer Ablehnung viel weniger erreichen als uns heute geboten wird, erfüllt uns alle mit Sorge. In Zukunft werden sich sowieso neue Probleme stellen und neue Forderungen für unsere Volksgruppe ergeben, die wir zur gegebenen Zeit wieder aufwerfen werden. Wir werden in Zukunft durch unsere Mitarbeit in der Partei alles tun, was wir für unsere Volksgruppe tun können. Uns geht es um das Leben der Volksgruppe und für das Leben brauchen wir mehr Rechte.“

Margot Schvienbacher Gebert, Ortsausschussmitglied Tschermes

„Man sagt, man kann nicht ewig verhandeln. Ich antworte: Wenn das Schicksal einer Volksgruppe auf dem Spiel steht, dürfen ein paar Jahre keine Rolle spielen. Eines ist sicher, im Paket ist manches enthalten und wir anerkennen dieses Ergebnis bis zu einem bestimmten Punkt. Aber, meine Damen und Herren, aus Magermilch kann man

keine Schlagsahne machen.“

Hans Benedikter, Parteiausschussmitglied

„(...) Mir ist um die Zukunft unserer Südtiroler nicht bange, wenn sich in unserer Jugend der Wille zur Ertüchtigung und zur besseren Leistung durchsetzt. Die Vertreter unseres Volkes brauchen dazu den Glauben an die Kraft unseres Volkes, den Willen unserem Volke zu dienen und den Mut, das zu tun, was wir als richtig erkennen. Die Vernunft allein genügt nicht, denn sie kann nicht zur mutigen Tat begeistern, wenn sie allein ist.“

Peter Brugger, SVP-Senator

„Wenn wir das Paket annehmen, bleibt die Tür offen und inzwischen marschiert das ganze Paket herein und das ist allerhand. Wenn wir nein sagen, bleibt sie auch offen, aber bei der Tür marschiert inzwischen nichts herein. Das ist der große Unterschied. Jetzt ist der Strick beim Reißen, jetzt heißt es schon: Vogel, friss oder stirb! Aber wenn der Vogel frisst, dann lebt er und sonst stirbt er, das ist der Unterschied. (...)“

Silvius Magnago, SVP-Obmann

Die Abstimmung

Für die Entschließung Magnago

(Ja zum Paket): 583 Stimmen
(52,8 Prozent)

Für die Entschließung Brugger

(Nein zum Paket): 492 Stimmen
(44,6 Prozent)

(15 weiße Stimmzettel,
14 ungültige Stimmzettel.)

Im Anschluss an die Abstimmung, gegen 3 Uhr früh, haben sich Silvius Magnago und Peter Brugger auf der Bühne die Hand gereicht und sich dabei in die Augen geschaut. Die Einheit der Partei war damit besiegelt.

1964

Abschlussbericht der 19-er Kommission; im Anschluss Weiterverhandlungen durch Magnago.

1969

13. Mai

Die Außenminister Pietro Nenni und Kurt Waldheim treffen sich am Rande einer Ministerkonferenz des Europarates und einigen sich über einen Operationskalender.

1969

22./23. November

Die SVP-Landesversammlung verabschiedet nach 14-stündiger Debatte mit knapper Mehrheit das „Paket“: Dieses enthält 137 Maßnahmen zum besseren Schutz der Südtiroler.

1970/71

Die Neuner-Kommission mit Alfons Benedikter und Roland Riz arbeitet die Verfassungsänderung aus, die die Basis für das Zweite Autonomiestatut ist. Dieses wird mit Verfassungsgesetz Nr. 1/1971 verabschiedet.

1972

22. Jänner

Das neue Autonomiestatut tritt in Kraft: Schritt für Schritt wächst die Autonomie und die Vorteile wirken sich in allen Bereichen aus – Südtirol blüht auf.

1972

Es kommt zu einer Reihe von Durchführungsbestimmungen, durch welche die Autonomie Südtirols weiter ausgebaut wird. Roland Riz, Alfons Benedikter und Präsident Alcide Berloffa sind als Mitglieder der 6-er und 12-er Kommission wesentlich daran beteiligt. ●●●

Dass die Südtiroler Volkspartei aus der Zerreißprobe vom 22. November 1969 hervorgekommen ist, ohne zu zerbrechen, grenzt an ein kleines Wunder. Ein Wunder, für das es zwei „Wundertäter“ gegeben hat. Auf der einen Seite Silvius Magnago, der, wenn auch mit knapper Mehrheit, die SVP-Delegierten hatte überzeugen können, dass es notwendig war, das „Paket“ anzunehmen. Auf der anderen Seite Peter Brugger, der sich in dramatischer Stunde als Demokrat erwies, die knappe Abstimmungsniederlage zusammen mit seinen Gefolgsleuten hinnahm und sich hinter den gemeinsamen Auftrag stellte: Jetzt muss die neue Autonomie aufgebaut werden.

Über allem aber stand, vielleicht auch unbewusst, das Vertrauen des Südtiroler Volkes zu sich selbst. Nun, da die Entscheidung gefallen war, blieb ja auch nichts anderes übrig, als die Ärmel hochzukrempeln und zu arbeiten. Und wie es sich in den folgenden zwanzig Jahren zeigte, stellten sich alle in den Dienst dieser Aufgabe. Silvius Magnago als Obmann und Landeshauptmann, als unbestrittene Leitfigur; Peter Brugger als ebenso unbestrittene Führungsfigur der SVP-Parlamentsgruppe; Alfons Benedikter als der Jurist, der ohne jede Angst vor der römischen Zentralbürokratie sich für eine buchstabengetreue Durchführung der neuen Autonomie einsetzte; Roland Riz als brillanter Jurist in den Durchführungskommissionen. Und alle anderen auch. Jetzt galt es, zu beweisen, dass die Südtiroler auch imstande sind, das „Paket“ umzusetzen.

Mehr Zuständigkeit – mehr Geld

Möglicherweise konnten selbst die erfahrensten SVP-Politiker gleich nach der Paketabstimmung 1969, nach der Verabschiedung des zweiten Autonomiestatuts durch das italienische Parlament (und durch den österreichischen Nationalrat) und nach Inkrafttreten des neuen Regelwerks 1972 das volle Ausmaß an Zuständigkeit für unser Land und seine Auswirkungen erkennen und voraussehen wie sehr die neue Autonomie das Leben der Südtiroler verändern würde. Und doch muss man im Rückblick der SVP-Führung eine visionäre Kraft zuerkennen.

Die neuen Befugnisse

im Bereich der Schule etwa, einem Kernanliegen der deutschen und ladinischen Volksgruppe, im Bereich der Wirtschaft, im Sozialen, im Gesundheitswesen, bei den Öffentlichen Arbeiten, auch in der Verwaltung (mit dem Proporz bei den Staatsstellen) griffen tief in das Leben der drei Sprach-

gruppen ein. Es war in der Wirtschaft und im sozialen Bereich ein echter Aufbruch zu neuen Ufern, und die Südtiroler zeigten, dass sie die Befugnisse sehr wohl praktisch umzusetzen wussten.

Natürlich spielte das Geld eine we-

Silvius Magnago und Luis Durnwalder haben die Entwicklung der Autonomie wesentlich geprägt.

Foto: Landespressamt



DIE ENTWICKLUNG DER AUTONOMIE Südtirol: ein blüh

Silvius Magnago und Luis Durnwalder sind die beiden Südtiroler Autonomie wesentlich geprägt haben: Schri

Die europäische Entwicklung, die engen Beziehungen zu Tirol und Österreich und der Abbau der Brennergrenze sind gute Voraussetzungen für die Zukunft.

sentliche Rolle. Der Landeshaushalt, bis 1972 mit einem recht kümmerlichen Umfang, wuchs von Jahr zu Jahr, zusammen mit der Durchführung der einzelnen Paketmaßnahmen. Öffentliche Arbeiten – Straßen, Schulbau, Wohnungsbau, usw. und parallel dazu der Aufbau einer angemessenen Landesverwaltung – das alles konnte finanziert werden. Trotz der Wirtschaftskrisen der Siebziger- und Achtzigerjahre nahm Südtirol einen gewaltigen Aufschwung. Die Arbeitslosigkeit ging zurück.

Das Land fing an, auch sozial „zu blühen“, und bald wuchs auch die Sorge, dass der Zuwachs an Bildung nicht mit

••• ZEITLEISTE

1974	1976 30. November	1988 10. Dezember	1989 17. März	1991 27. April	1991 23. November	1992 30. Mai
Schloss Tirol wird in das Landes-eigentum zurück-geführt	Das Proporzde-kret tritt in Kraft und sichert seitdem allen drei Sprachgruppen in Südtirol öffentliche Stellen gemäß der zahlenmäßigen Stärke der jeweiligen Volksgruppe.	Die SVP-Landes-versammlung spricht sich für eine Streit-beilegungs-erklärung aus.	Luis Durnwalder löst Silvius Magnago nach 28-jähriger Regierungs-arbeit als Landes-haupt-mann ab.	Roland Riz löst Silvius Magnago als Obmann der Südtiroler Volks-partei ab.	SVP-Landesver-sammlung Forderung nach einer stärkeren internationalen Verankerung und nach einer neuen Durchführungsbestimmung zur Ausrichtungs- und Koordinierungsbefugnis sowie Regelung der Energie und der Staatsimmobilien (Blankoschecks).	Außerordent-liche Landes-versammlung der SVP: Eine große Mehrheit der Delegierten spricht sich für den Abschluss des Pakets und für die Abgabe der Streitbeilegungs-erklärung aus.



folgte untraumatisch, ohne Risse in der SVP. Magnago hatte Südtirol über drei Jahrzehnte politisch klug geleitet, der deutschen und ladinischen Volksgruppe die Kraft zum Überleben im fremdnationalen Staat vermittelt und vorgelebt, den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau seinen tüchtigen

manches Neue, Wegweisende. Zum einen erklärte Durnwalder von allem Anfang an, dass er der Landeshauptmann „für alle drei Sprachgruppen“ sein wolle, also auch für die Italiener. Und die Italiener, das war durchaus überraschend, akzeptierten diese Rolle, die Magnago nicht gegeben war. Durnwalder war zudem für die praktische Stärkung des Selbstbewusstseins der Südtirolerinnen und Südtiroler in jeder Hinsicht. Südtirol sollte mit dem Trentino und mit dem Bundesland Tirol eine Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe bauen. Nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Kultur. Die Gründung der Freien Universität Bozen ist ein Beispiel für Selbstbewusstsein, aber auch für die Reichweite der Autonomie.

Die Volkswirtschaft erreichte mit Durnwalder eine weitere Stärkung. Die Arbeitslosigkeit sank auf fast null, Bildung, Soziales, Kontakte zu Europa, Globalisierung und Liberalisierung hielten auch in Südtirol Einzug. Südtirol blieb weiterhin ein Musterland in vielerlei Hinsicht.

endes Land

Landeshauptmänner, die die Land auf Schritt für Schritt blühen lassen.

dem wirtschaftlichen Wohlstand Schritt halten könne, eine Sorge, die bis auf den heutigen Tag geblieben ist.

Ära Magnago läuft aus

Zwanzig Jahre nach der Paketabstimmung blieb Silvius Magnago weiter an der Spitze der Landesregierung und der Partei. Dann, 1988, gab er anlässlich der Landtagswahlen das Amt des Landeshauptmannes, das er seit 1960 bekleidet hatte, an Luis Durnwalder weiter, jenes des Parteivorsitzenden 1991 an Roland Riz. Das war ein tiefer Einschnitt in der Südtiroler Wirklichkeit, aber zugleich auch ein Meisterwerk Magnagos: Der Übergang der Gewalten er-

Mitarbeitern in der Landesregierung überlassen und sich vor allem der politischen Konsolidierung der Autonomie gewidmet. Mit dem Ende der Ära Magnago war Südtirol in seiner Auf- und Ausbauphase mit der neuen Autonomie ein gutes Stück Weges vorangekommen.

Mit Durnwalder in die Zeitenwende

Luis Durnwalder übernahm 1989 die eine Hälfte des Erbes Magnagos, die Landeshauptmannschaft. Die andere Hälfte, der Parteivorsitz, ging zuerst an Roland Riz und dann an Siegfried Brugger über.

Es war in gewisser Hinsicht eine Zeitenwende. Durnwalder entwickelte seinen eigenen Stil. Er war, zum Unterschied von Magnago, von allem Anfang an sehr kontaktfreudig und volksnahe. Er erwies sich als leistungsfähig und wurde bald als bürgerlicher Landeshauptmann mit breiter Sachkenntnis, aber auch Entscheidungsfähigkeit anerkannt.

Unter seiner Stabführung tat sich

Feuerprobe bestanden

Was die SVP im Auftrag des Volkes 1969 mit dem Paket beschloss und durchsetzte, hat die Feuerprobe bestanden. Der allgemeine Aufschwung, der Wohlstand, die hohe soziale Solidarität, der politische Frieden zwischen den Sprachgruppen bestätigen all dies und sind die volle Rechtfertigung dessen, was 1969 in Angriff genommen wurde.

Mit der Autonomie sind die Grundrechte gesichert, das Überleben der deutschen und ladinischen Volksgruppe steht, trotz aller Cassandra-Ruferinnen und Rufer nicht in Zweifel. Die europäische Entwicklung, die engen Beziehungen zu Tirol und Österreich (die sich immer hinter das „Paket“ gestellt haben), der Abbau der Brennergrenze infolge der Schengener Verträge, das sind gute Voraussetzungen für die Zukunft. Den Rest müssen die Südtiroler weiterhin selbst beisteuern. ☀

1992 19. Juni	1992 21. November	1994	1994 20. Oktober	1994	1995 1. Jänner
Streitbeilegungserklärung: Gemeinsam übergeben der österr. und der ital. UN-Botschafter dem UN-Generalsekretär die Streitbeilegungserklärung. Damit wird der formelle Abschluss der Südtirol-Verhandlungen vollzogen.	Siegfried Brugger wird SVP-Obmann.	Die Gleichstellung der deutschen Sprache vor Gericht und in öffentlichen Ämtern wird wirksam. (Dfb. 574/88)	Erste gemeinsame Sitzung der Landesregierungen von Nord- und Südtirol nach 75 Jahren mit einem Bekenntnis zur Europaregion Tirol, dem sich auch die Trentiner Landesregierung anschließt.	Siegfried Brugger und Karl Zeller werden anstelle von Silvius Magnago und Roland Riz zu Mitgliedern in der 6-er und 12-er Kommission ernannt.	Beitritt Österreichs zur Europäischen Union: Südtirol, das Bundesland Tirol und die Provinz Trient eröffnen ein gemeinsames EU-Büro in Brüssel. Im Mai gibt es ein erstes Treffen der Landeshauptleute von Tirol, Südtirol und Trentino.

Ausbau der Autonomie bis hin zur Selbstverwaltung, Eigeninitiative und mehr Eigenständigkeit sind die Ziele der SVP-Obmannstellvertreter/innen, an denen es in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu arbeiten gilt.



Südtirols Weg in die Zukunft wird in den nächsten Wochen und Monaten auch innerhalb der Südtiroler Volkspartei verstärkt diskutiert werden.

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Mehr Eigenständigkeit erarbeiten



„Durch die Geschlossenheit und Schlagkraft bei der Paketumsetzung konnte die Südtiroler Volkspartei allen Südtirolerinnen und Südtirolern in bisher ungekanntem Maße Frieden, Sicherheit und Wohlstand sichern. An dieser erfolgreichen Vorgangsweise sollten wir uns auch weiterhin orientieren.

Unsere Chance für die Zukunft liegt im Ausbau der Autonomie bis hin zur Selbstverwaltung. Dabei gilt es mehr denn je geschlossen für dieses Ziel zu arbeiten. Es ist unverzichtbar, dass wir uns mit unserem Land identifizieren und die gemeinsamen Ziele aller drei Sprachgruppen vorantreiben. So sollten wir als Sammelpartei mit Weitblick für das Wohlergehen und für eine gute Zukunft unseres Landes arbeiten.

Paola Bioc Gasser

„Der historische Handschlag zwischen Silvius Magnago und Peter Brugger hat bis heute nichts von seiner

Symbolkraft eingebüßt. Ob Wirtschaft, Politik oder Kultur – es gilt, den Blick nach vorne zu richten und mit vereinten Kräften an einer erfolgreichen Zukunft für unser Land zu bauen. Wir müssen alles daransetzen, unsere Autonomie und unseren Handlungsspielraum konsequent zu nutzen, zu erweitern und unsere Position als Brücke zwischen zwei großen Wirtschafts- und Kulturräumen zu festigen. Feste Wurzeln in unserer wunderschönen Heimat geben uns den Halt, um selbstbewusst, offen und flexibel in einer globalisierten Welt zu agieren. Unsere Chancen stehen gut: Nützen wir sie!

Thomas Widmann



„Eigenständigkeit in Verantwortung, Solidarität und Verteilungsgerechtigkeit, bessere Verankerung im alt-tirolischem Raum, Belebung der Wertegrundhaltungen, gezieltes Einsetzen unserer Stärken sind für mich die Weichenstel-

lungen auf dieser Reise. Wir haben zu arbeiten:

- ▶ an mehr Eigenständigkeit im Bereich der Finanzen. Dies bedeutet, dass wir uns auch mehr mit Fragen der Verteilungsgerechtigkeit auseinandersetzen müssen.
- ▶ an mehr Eigenständigkeit im Bereich der lokalen Sicherheit. Dies bedingt auch mehr Verantwortung.
- ▶ an größerer Klarheit in dem, was wir sind. Dies geht über die Symbolik hinaus und meint u.a. den Sport, die Orts- und Flurnamen.
- ▶ an einer stärkeren Verankerung im alt-tirolischem Raum, an einem Europa der Heimatländer.

Verteilungsgerechtigkeit erfordert Antworten auch von Solidarität, von Ausgleich, von einer Gesellschaft mit nachvollziehbarer Gerechtigkeit, die mit ein Gefühl von Sicherheit gibt. Hier haben wir Stärken, aber auch Herausforderungen, genauso wie den Nutzen unserer europäischen Brückenfunktion.

Martha Stocker



ZEITLEISTE

1995	1996/97	1997 31. Oktober	1998 1. April	1998 19. November	1999
<p>Haushaltsgesetz: Ermächtigung zur Übertragung neuer Kompetenzen auf Südtirol (Grundstein für die dynamische Autonomie).</p>	<p>Südtirol werden neue Befugnisse im Straßen-, Schul- und Hochschulwesen übertragen. Eine neue Finanzregelung tritt in Kraft: 90 Prozent der Steuern bleiben im Land.</p>	<p>Gründung der Freien Universität Bozen.</p>	<p>Das Schengenabkommen tritt für Österreich und für Italien in Kraft: Die Teilung des Landes wird durch den Abbau der Grenzen weniger spürbar.</p>	<p>Übergang weiterer Immobilien (Schutzhütten, Kasernen, Kurbad Meran usw.) vom Staat auf das Land.</p>	<p>Durchführungsbestimmung zur Energie: Übergang der Kompetenz zur Vergabe großer Wasserleitungen an das Land, Verfall bestehender Konzessionen 2001 (Reschen) bzw. 2010 (Enel).</p>



Foto: Südtirolfoto - Othmar Seehausen

SÜDTIROL 2020

Nach vorne blicken

Geht es nach SVP-Obmann Richard Theiner geht Südtirol einer positiven Zukunft entgegen. Theiner sieht besonders im Rahmen der Europaregion Tirol großes Entwicklungspotential für Südtirol.

Wohin geht Südtirols Reise?

„Die Südtiroler Volkspartei ist die Autonomiepartei und wird an der Weiterentwicklung der Autonomie festhalten. Wir streben die Vollautonomie an - im Sinne einer umfassenden Südtiroler Selbstverwaltung. Diese muss in Zukunft auf jeden Fall auch das Steuerwesen und die Landespolizei umfassen. Wenn wir es schaffen, die künftigen Herausforderungen in den verschiedensten Lebensbereichen anzunehmen und zu meistern, sehe ich für unsere Heimat große Chancen.“

Wird Südtirol den Weg der Autonomie auch weiterhin erfolgreich beschreiten können?

„Das Verhältnis zu dieser Regierung in Rom ist derzeit angespannt und neue Errungenschaften in puncto Autonomie können noch nicht verzeichnet werden. Dennoch bin ich überzeugt, dass sich die Rahmenbedin-

gungen ändern werden und es uns gelingen wird, die Autonomie nicht nur zu verteidigen, sondern auch auszubauen. Der Staat wird zunehmend gezwungen sein, im Sinne des Subsidiaritätsprinzips die Regionen generell mit mehr Eigenverantwortung auszustatten. Auch werden die Nationalstaaten in den kommenden Jahren und Jahrzehnten wichtige Kompetenzen an Europa abgeben müssen.“

Südtirol ist keine Insel der Seligen. Wird das Dach Europa uns genügend Sicherheit bieten?

„In der Tat legen wir häufig Eigenschaften eines Inselstaates an den Tag. Unsere ganz besondere Stärke sehe ich aber im Zusammenspiel mit Nord und Süd. Die SVP steht zur Europaregion Tirol, spricht zur Einbettung Südtirols in den historischen Tiroler Raum. Es gilt nun verstärkt, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Leben zu füllen.“

Worin wird die Südtiroler Politik in den kommenden Jahrzehnten besonders investieren müssen?

„Die Heimat wird auch in den nächsten Jahren ein zentrales Kapitel der SVP-Politik bleiben.“

Wir müssen die Frage „woher kommen wir, wohin gehen wir?“ verstärkt in den Mittelpunkt stellen. Dazu braucht es nicht nur die Förderung des Geschichtsbewusstseins, die Festhaltung am Solidaritätsgedanken und die Stärkung der Wurzeln, sondern auch klare Konzepte für die Zukunft. Die Südtirolerinnen und Südtiroler haben in den vergangenen Jahrzehnten unheimlich viel geleistet und ihr Land weit vorangebracht. Um als Minderheit zu bestehen, müssen wir unserer Jugend die Wichtigkeit des Zusammenhaltes vermitteln. Nur so können wir unseren Weg in die Zukunft mutig beschreiten.“



Foto: Gregor Khuen Balassi

Richard Theiner

Selbstbestimmung ist ... ?

„... für uns ein unverzichtbares Grundrecht.“

2001 8. März	2001	2002 1. Jänner	2004	2006 21. September	2009	2009 29. Oktober
<p>„Drittes Autonomiestatut“ Dieses beinhaltet u.a. mehr Rechte für die Ladinern. Der Regionalrat setzt sich aus Landtagsabgeordneten zusammen und nicht umgekehrt wie bisher. Das Land kann erstmals Regierungsform und Wahlrecht selbst bestimmen.</p>	<p>Verfassungsreform: Abschaffung des Sichtvermerks des Regierungskommissars, Landesgesetze können sofort in Kraft treten.</p>	<p>Einführung der gemeinsamen EU-Währung EURO.</p>	<p>Elmar Pichler Rolle löst Siegfried Brugger als Parteipobmann ab.</p>	<p>Der Nationalrat in Wien nimmt einen Entschliebungsantrag betreffend der Verankerung der Schutzfunktion für Südtirol in der zukünftigen österreichischen Verfassung mehrheitlich an.</p>	<p>Richard Theiner wird neuer SVP-Obmann.</p>	<p>Der Dreierlandtag legt den Grundstein für die Gründung eines Europäischen Verbundes für Territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) und stellt damit wichtige Weichen für die Europaregion Tirol.</p>



Ein
Handschlag
für Südtirols
Zukunft

40 Jahre
Paketabstimmung

Am Sonntag,
22. November 2009
um 19 Uhr
im Kursaal von Meran

Die historische
„Paketschlacht“
und ihre Bedeutung
für Südtirol.

Mit Filmdokumenten,
Zeitzeugen, Erinnerungen
und Perspektiven für
die Zukunft.

Eintritt frei !

Seien auch Sie dabei! Informationen und Anmeldung unter info@svpartei.org oder Tel. 0471 304 010

